

MEDIENANLASS BIODIVERSITÄT;**Oberösch,
12. Oktober 2011**

*Referat von
Herrn Daniel Fasching,
Bereichsleiter Ökologischer Ausgleich und Verträge bei der Abteilung Naturförderung,
Amt für Landwirtschaft und Natur (LANAT) des Kanton Bern*



**ERFOLGSGESCHICHTE DER
VERNETZUNGSPROJEKTE IM KANTON BERN**

Sehr geehrte Damen und Herren

Als der Bundesrat zu Beginn des 2. Weltkrieges den „**Plan Wahlen**“, die sogenannte Anbauschlacht, lanciert hatte, mussten schweizweit die erforderlichen Mittel und Instrumente erarbeitet und den Bewirtschafterinnen und Bewirtschaftern adressatengerecht zur Verfügung gestellt werden. Ich vergleiche das Aktionsprogramm Biodiversität deshalb mit dem „Plan Wahlen“, weil im heute noch komplexeren Agrarsystem als damals, Instrumente und Mittel gefunden werden müssen, damit die „Schlacht“ für die schweiz- und weltweit unter enormen Druck geratene Biodiversität nachhaltig gewonnen werden kann.

Ich werde Ihnen im Folgenden kurz erläutern, wie die Biodiversitätsförderung in der Schweiz und im Kanton Bern mit den weltweiten Bemühungen zum Erhalt der biologischen Vielfalt zusammenhängen, welchen Einfluss die Agrarpolitik 2014-2017 hat und welches die Erfolge, aber auch die Schwierigkeiten der Vernetzungsprojekte im Kanton Bern sind.

Biodiversitätskonferenz Nagoya 2010

Wie Herr Regierungsrat Rickenbacher eindrücklich gezeigt hat, ist die Erhaltung und Stärkung der Biodiversität überlebenswichtig. Die Schweiz hat sich darum zusammen mit 191 anderen Staaten im Herbst 2010 in Nagoya (Japan) verpflichtet, deutlich mehr für die biologische Vielfalt zu tun als bisher. Die Staaten haben sich im Rahmen der Biodiversitätskonvention, der praktisch alle Staaten der Welt angehören, einen gemeinsamen Auftrag zur Rettung der Biodiversität gegeben. Zur Konkretisierung des Auftrags wurden 20 Ziele beschlossen. Die Ziele sollen bis in das Jahr 2020 erreicht werden. Unter anderem wurde in Nagoya folgendes wichtiges Ziel definiert:

- Mindestens 17% der Landfläche, insbesondere Gebiete von besonderer Bedeutung für die Biodiversität und die Ökosystemleistungen, sind geschützt. Dies erfolgt durch wirksam und gerecht betreute, ökologisch repräsentative, gut vernetzte und in die weitere Landschaft integrierte Systeme von Schutzgebieten oder durch andere effektive, gebietsbezogene Schutzmassnahmen

Mit der im September in die Vernehmlassung geschickten „Strategie Biodiversität Schweiz“ hat der Bundesrat die Absicht bekräftigt, dieses Ziel auch in unserem Land bis 2020 umzusetzen.



Agrarpolitik 2014-2017

Mit der Agrarpolitik für die Jahre 2014-2017 will der Bund die gemeinwirtschaftlichen Leistungen der Landwirtschaft gezielter fördern. So sollen unter anderem mehr Bundesmittel für die Biodiversität und die Landschaftsqualität zur Verfügung gestellt werden. Alle Absichts- und Zielerklärungen sind aber wenig zielführend, wenn für den konkreten Vollzug nicht wirksame Instrumente geschaffen werden.

Vollzug und Instrumente

Herr Regierungsrat Rickenbacher hat aufgezeigt, dass mit dem Aktionsprogramm Biodiversität im Kanton Bern frühzeitig ein wichtiges und richtig positioniertes Instrument geschaffen wurde. So hat der Kanton 2008 die notwendigen finanziellen Mittel zur Entschädigung der Qualitäts- und Vernetzungsflächen sowie der qualitativ hochwertigen Inventarflächen gesichert. Leider wurden die Bundesmittel für mehr Qualität und mehr Vernetzung in den ökologischen Ausgleichsflächen auf Seite der Berner Landwirtschaft noch nicht vollständig ausgeschöpft. Gerne möchte ich Ihnen deshalb die Hintergründe für diese Schwierigkeiten bei der Zielerreichung darlegen, dabei aber gleich auch auf die Erfolgsgeschichte der Vernetzungsprojekte hinweisen.

Erfolgsfaktoren und Schwierigkeiten

Viele Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter im Kanton Bern sind in den letzten Jahren auf den Zug der Biodiversitätsförderung aufgestiegen und haben für ihren Betrieb eine angepasste Lösung gefunden. Ganz nach dem Motto „Qualität in der Lebensmittelproduktion und in der Produktion von Biodiversitätsförderflächen“ hat auch Stefan Luder, der uns heute freundlicherweise sein Gastrecht angeboten hat, seinen Betrieb optimiert. Kantonsweit wurden mehrere tausend Hektaren Ökoflächen vernetzt, die heute eine hohe Bewirtschaftungsqualität aufweisen. Ich kann Ihnen ein konkretes Beispiel geben: Auf diesen vernetzten Flächen werden bei jeder Mahd sogenannte Rückzugs-

streifen angelegt. Diese stehen gelassenen Grasstreifen bieten diversen Insekten und Kleinsäugetern einen überlebenswichtigen Rückzugsraum, wenn die umliegende Fläche abgemäht wird. Studien belegen, dass solche „Schnäuze“, wie sie in der Sprache der Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter immer wieder genannt werden, eine zentrale Rolle bei der Biodiversitätsförderung spielen.

Damit noch möglichst viele weitere Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter auf den Zug aufspringen, ist es wichtig, **Türöffner** für die Anliegen der Biodiversität zu finden. Türöffner sind für mich vorbildliche Betriebsleiter, mit deren Hilfe die bestehenden und mit der Agrarpolitik 2014-2017 noch zusätzlich initiierten Anreize besser und praxisnah vermittelt werden. Diese Schlüsselpersonen sind Vorbilder für eine zukunftsgerichtete und nachhaltig produzierende Landwirtschaft. Mit Herrn Luder konnte ein solcher Türöffner gefunden werden. Er setzt den „Plan Wahlen“ der Biodiversitätsförderung auf seinem Betrieb exemplarisch um und motiviert als Vernetzungsberater auch weitere Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter.

Die Türöffner sind auch deshalb von zentraler Bedeutung, weil mit der Agrarpolitik 2014-2017 neue Instrumente im Bereich der Biodiversitätsförderung eingeführt werden sollen. So plant der Bund ab dem Jahr 2014 die Einführung von **Landschaftsqualitätsbeiträgen**. Damit soll künftig der wichtige Erfolgsfaktor einer gepflegten und vielfältigen Kulturlandschaft finanziell unterstützt werden. Der Kanton Bern wird gestützt auf die Erfahrungen seit den Anfängen der Vernetzung auch hier eine angemessene und praxisnahe Lösung für den Vollzug finden. Nur so werden die vom Bund und Kanton zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel auch wirklich zugunsten der Biodiversitätsförderung fließen und einen entsprechenden Nutzen für die Öffentlichkeit stiften.



Fazit

Als Fazit halte ich fest: Die wichtigsten künftigen Herausforderungen in den Bereichen Landwirtschaft und Natur sind für alle Beteiligten anspruchsvoll. Das Spannungsfeld „Nutzen und Schützen“ kann nur dann sinnvoll umgesetzt werden, wenn nachhaltige Lösungen gefunden und diese dann auch konsequent umgesetzt werden.

Von den Bewirtschafterinnen und Bewirtschaftern wird der Ruf nach mehr Stabilität bei den Förderprogrammen im Bereich der Biodiversitätsförderung je länger je lauter. Der Kanton Bern wird sich hier deshalb mit Nachdruck beim Bund für einfache Vollzugsmodelle einsetzen. Die grosse Herausforderung der ökologischen Vernetzung im intensiv genutzten Agrarland muss auch bei den vom Bund und Kanton zur Verfügung gestellten Instrumenten durchgesetzt werden.

Gerne gebe ich nun das Wort an den konkreten „Biodiversitätsförderer“ und Türöffner Stefan Luder weiter.